

# Laibacher Zeitung.

Nr. 77.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 60 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50

Dienstag, 4. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr.,  
2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr.,  
3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1871.

## Ämtlicher Theil.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte  
ausgegeben und versendet:

Landesgesetzblatt für das Herzogthum Krain.  
Jahrgang 1871. Stück II.

Inhalts-Übersicht:

2.  
Kundmachung des k. k. Landespräsidenten für Krain vom 23ten  
Februar 1871, Z. 1448,  
betreffend die Bewilligung zur Anrechnung der Bergvorspann  
auf der Strecke von Ober-Jabria nach Saurach.

3.  
Kundmachung des k. k. Landespräsidenten von Krain vom 18ten  
März 1871, Z. 1986,  
betreffend das von den Lehramtskandidaten zum Erweise ihres  
Anspruches auf Enthebung von der Präsenzpflicht nach § 44  
der Instruction zum Wehrgeetze beizubringende Zeugniß

4.  
Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 18ten  
März 1871, Z. 1987,  
betreffend den Verzicht Minderjähriger auf das Nachmannsrecht  
im Sinne des § 69: 4 der Instruction zum Wehrgeetze.

5.  
Kundmachung des k. k. Landespräsidenten für Krain vom 22ten  
März 1871, Z. 2104,  
betreffend die Ausfolgung von Duplicaten von Landwehrpässen.  
Vom k. k. Redactionsbureau der Landesgesetzblätter für Krain.  
Laibach, am 4. April 1871.

## Nichtamtlicher Theil.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 3. April.

Der „P. M.“ erhält aus Wien die Mittheilung,  
daß Major Rodolitsch, der von seinem Aufenthalte  
in Mexiko und jüngst im französischen Hauptquartier  
der Voire-Armee her bekannt ist, eine Mission nach Frank-  
reich erhalten hat. Major Rodolitsch ist am 30. März  
von Wien nach Versailles abgereist. Da der österreichi-  
sche Militärattaché bei der Gesandtschaft in Paris, Frei-  
herr von Uexküll, derzeit in Wien weilt, soll Major  
Rodolitsch der österreichisch-ungarischen Regierung über  
die politisch-militärische Sachlage in Frankreich Aufklä-  
rung verschaffen. Seinen Berichten wird mit großer  
Spannung entgegengeesehen. Major Rodolitsch trat die  
Reise an in Folge Auftrages des Reichskanzlers und  
des Kriegsministers. Ferner wird erzählt, daß Graf  
Welsergarte während seines Aufenthaltes in Berlin eine  
längere interessante Unterredung mit dem deutschen Bun-  
deskanzler Grafen Bismarck hatte. Graf Bismarck  
sprach sich in sehr anerkennender Weise über die neutrale  
Haltung Oesterreich-Ungarns aus und gab die Versiche-  
rung ab, daß es sein Streben sein werde, die Freunds-  
chaft zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland im-  
mer mehr zu befestigen. Allerdings mögen die gerade da-  
mals bekannt gewordenen Ereignisse in Paris den Ton  
der Rede des deutschen Kanzlers etwas wärmer gestaltet  
haben.

Die Dinge in Paris stehen noch auf dem alten  
Punkte. Eine Meldung aus der Hauptstadt Frankreichs  
besagt: Das schwierigste Problem für die Commune  
bildet die Geldfrage. Die Erhaltung der Nationalgarde  
fordert täglich 300.000 Francs, die Formirung der  
neuen Armee 1.000.000 Francs. Die National-  
garden besuchen zu Hunderten die ersten Restaurants  
und diniren ohne Zahlung. Sammtlichen reichen und  
wohlhabenden Bewohnern werden unerhörliche Re-  
quisitionen auferlegt; eine Flucht der Reichen ist un-  
möglich, weil Fluchtversuche schwer geahndet werden. Die  
Conscription oder Verhaftung Verdächtiger dauert fort.  
Im Arrondissement Montmartre wurden vier Commis-  
säre auf Verdacht der Verbindung mit Versailles hin  
eingekerkert. Sammtliche Beamte des Kriegsministeriums  
und der Militärintendantur wurden aufgefordert, sich  
ungesäumt in Paris einzustellen, widrigenfalls ihre  
Stellen anderweitig besetzt werden. Die Commune con-  
fiscirt und vergantet alles bonapartistische Privateigen-  
thum zu Gemeinzweden. — Die Pariser Commune ver-  
weigert alle Unterhandlungen mit Thiers; sie beabsich-  
tigt eine Vertagung der Wechselzahlungen bis zur Wie-  
derherstellung und den Verkauf der Schlösser und Parks  
von Versailles, St. Cloud, Fontainebleau und die Con-  
fiscation der Gelder der Bonapartisten.

Die heutige „Gazetta d'Italia“ bringt von einer  
gut unterrichteten Persönlichkeit in Berlin eine Nach-

richt, welche sie jedoch mit aller Reserve mittheilt, und  
welche darauf hinausgeht, daß das bekannte Schutz- und  
Trugbündniß Rußlands mit Preußen, welches die Hal-  
tung ersterer Macht während des französisch-deutschen  
Krieges erklären soll, auch eine Bestimmung für den  
Fall enthalte, daß noch im Laufe dieses Jahres ein  
Krieg zwischen Oesterreich und Rußland, zu welchem,  
wie der Correspondent meint, die Galizien zugebacht Auto-  
nomie wegen ihrer Attractionskraft auf Russisch-Polen  
Anlaß bieten könnte, ausbrechen sollte. Es würde näm-  
lich in diesem Falle Preußen dem österreichisch-russischen  
Conflict gegenüber dieselbe Haltung beobachten, wie  
Rußland in dem deutsch-französischen, und es würde  
Preußen, um auch Italien von einer allfälligen Allianz  
mit Oesterreich abzuweichen, dem ersteren in der römi-  
schen Frage freie Hand lassen.

Ueber eine Broschüre des bekannten Generals Fa-  
bjejew erhält der „Ang. M.“ von höchst verlässlicher  
Seite aus Petersburg folgende interessante Mittheilung:  
Die Aushängbogen der Broschüre machen hier schon in  
einem Kreise von Eingeweihten die Runde. So viel man  
auf diesem Wege erfährt, bildet das neue Libell eine  
Ausführung zu der letzten Arbeit desselben Autors „die  
Streitkräfte Rußlands“, ist jedoch mehr politischen als  
militärischen Inhalts. Besonders Interesse dürfte die  
Publication in Oesterreich-Ungarn dadurch erlangen, daß  
sie sich fast ausschließlich mit der Eventualität eines  
Krieges zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn be-  
schäftigt. In einem solchen Zweikampfe erblickt Fabjejew  
das einzige und alleinige Mittel zur Lösung der orien-  
talischen Frage in russischem Sinne. Sein Motto ist  
denn auch: „Die orientalische Frage kann nicht in Con-  
stantinopel, sondern muß in Wien gelöst werden.“

Wie „Levant Herald“ berichtet, hat die türkische  
Regierung in Folge der Aufhebung der Neutralisirung  
des Schwarzen Meeres den Beschluß gefaßt, Sinope in  
eine Festung ersten Ranges umzugestalten und ein großes  
Marinearsenal daselbst zu errichten; auch Trapezunt  
oder Batum sollen besetzt werden.

Nach Eröffnungen, die Bismarck dem Bundes-  
rathe über die Pariser Insurrection und die Haltung der  
Deutschen gegenüber derselben machte, ist die Erfüllung  
der finanziellen Verbindlichkeiten seitens der Pariser  
Regierung angesichts der gegenwärtigen Sachlage vor-  
läufig nicht zu erwarten, auch nicht abzubringen, wes-  
halb dem Bundesrathe und dem Reichstage eine neue  
Reichsanleihe in der Höhe von 50 Millionen Thaler  
theils zur Erhaltung der Truppen im occupirten Fein-  
deslande, theils in Vorbeacht eventueller neuer Opera-  
tionen werde vorgelegt werden müssen.

Im Einverständnisse mit der französischen Regie-  
rung wird in sammtlichen occupirten Departements deut-  
scherseits der Belagerungs Zustand erklärt. In  
Elsaß-Lothringen ist die Verwaltung und Gerichtsbarkeit  
bereits in militärische Hände übergegangen. Zu der am  
30. März gehaltenen Audienz beim deutschen Kaiser nahm  
der österreichische Militärbevollmächtigte, Graf Welser-  
heimb, die Gelegenheit wahr, die Mittheilung, daß der  
Kriegsminister Kuhn während des Krieges Lesaire über  
die deutschen Positionen unterrichtet oder Bourbaki die  
Pläne geliefert, als völlig grundlose Erfindung zu be-  
zeichnen. Der Kaiser antwortete, daß er davon gehört,  
doch nie daran geglaubt habe.

Aus Berlin, 1. April, wird berichtet: Die heute  
den 1. April fällige Rote der französischen Kriegsent-  
schädigung (eine halbe Milliarde) wurde bis zur Stunde  
nicht bezahlt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt hier-  
über: „Wir glauben dafür bürgen zu können, daß wir  
uns nicht leicht in den April schicken lassen werden, der  
über Paris hereingebrochen, und in welchem die Wechsel-  
zahlungen nicht mehr prolongirt, sondern einfach annul-  
lirt werden.“

Die Rücksendung der französischen Gefangenen zu  
Land und zur See hat nach einer neuen Convention  
wieder begonnen. Dieselben sollen, theilweise zu frei-  
willigen Bataillonen formirt und neu armirt, der fran-  
zösischen Regierung zur Niederwerfung der Pariser In-  
surgenten dienen.

Die am 27. März abgehaltene Sitzung des eng-  
lischen Unterhauses zeigte, daß weder Regierung, noch  
Parlament eine Abänderung des bestehenden Systems in  
Betreff der Waffenausfuhr während eines auswärtigen  
Krieges für angezeigt halten, zumeist um dem Lande  
nicht die Last neuer Verpflichtungen und daraus etwa  
hervorgehender Verwicklungen aufzubürden. So wie die  
Dinge heute liegen, meint die „Times“, lasse diese Ab-  
neigung der Regierung und des Parlaments sich wohl

begreifen und entschuldigen. Weshalb sollte gerade Eng-  
land eine Systemänderung vornehmen, da alle übrigen  
Nationen an der Freiheit der Waffenausfuhr festhielten,  
unter ihnen auch Preußen im Krim-Kriege und Amerika  
während des letzten französisch-deutschen Kampfes, trotz  
seiner starken deutschen Bevölkerung! Dessenungeachtet  
spricht das leitende Blatt die Ueberzeugung aus, daß  
mit der Zeit alle Regierungen auch über diesen Gegen-  
stand zu einem wechselseitigen, den Anschauungen unserer  
Zeit entsprechenden Uebereinkommen gelangen werden.

Die griechische Regierung hat ein Gesetz sanc-  
tionirt, dem zufolge sämmtliche Staatsschuldner weder De-  
putirte noch Bürgermeister werden können und über-  
haupt von jedem öffentlichen Amte ausgeschlossen sein  
sollen.

## Aus dem Reichsrathe.

Wien, 1. April.

### Das Rekrutengesetz.

Die Sitzung beginnt um 1/11 Uhr. Das Haus  
ist gut besucht, die Galerie dagegen spärlich besetzt.

Auf der Ministerbank: Graf Hohenwart, Ge-  
neralmajor Scholl, Dr. Schäßle, Dr. Zireček.  
Das Rekrutengesetz gelangt zur Berathung.  
Als Vertreter der Regierung sind Sectionsrath Rohr  
v. Rohrau und Major Styr anwesend.

Abg. Dr. Rechbauer erstattet zunächst den Be-  
richt über den im Ausschusse mit 7 gegen 6 Stimmen  
angenommenen Antrag, welcher die Vertagung der Be-  
rathung bezweckt. Der Antrag lautet:

„Das hohe Haus wolle beschließen: Es sei der vom  
Ausschusse vorberathene Gesetzentwurf, betreffend die Re-  
krutenaushebung im Jahre 1871, erst dann in die Ple-  
narberatung zu nehmen, wenn die Regierung alle ihre  
Vorlagen, durch welche dieselbe eine Aenderung der be-  
stehenden Verfassung in staatsrechtlicher Beziehung an-  
streben will, dem hohen Hause mitgetheilt oder die defi-  
nitive Erklärung abgegeben hat, daß sie keine weiteren  
Vorlagen über staatsrechtliche Aenderungen an der Ver-  
fassung einzubringen beabsichtige.“

Dr. Rechbauer begründet den Antrag. Er sagt,  
man müsse die Männer im Auge behalten, welchen die  
Mittel des Staates anvertraut werden sollen, ob sie  
das Vertrauen verdienen, das ihnen durch Botirung der  
Rekruten und Steuern bezeugt wurde.

Die Männer der Regierung haben aber bisher gar  
keine Aufschlüsse über ihre Ziele gegeben oder über die  
Mittel, welche sie zur Erreichung derselben anwenden  
wollen, gleichwohl läßt sich jetzt schon vermuthen, daß  
die angekündigten Vorlagen die bestehende Klust nicht  
ausfüllen werden. In den Händen der Regierung liegt  
es, jeden Augenblick die Situation zu klären.

Abg. Freiherr v. Lasser, als Referent der Mi-  
norität, ergreift das Wort. Er bemerkt, daß die Mi-  
norität des Ausschusses, welche gegen Rechbauers Antrag  
war, eine sehr verschieden zusammengesetzte ist, und daß  
namentlich die Mitglieder derselben verschiedene staats-  
rechtliche Ansichten hegen. Einige sind dieselben, daß die  
Rekruten rechtzeitig zu bewilligen sind, und zwar ohne  
Rücksicht auf die politische Situation. Selbst die äußerst  
oppositionellen Mitglieder der Minorität halten die  
gegenwärtigen Minister nicht für so ausgesprochen ver-  
fassungsfreundlich, um jetzt bereits den Kampf auf Tod und  
Leben gegen dieselben aufzunehmen, und ein solcher Kampf  
wäre die Verweigerung der Rekruten.

Deshalb soll der Bestimmung des Wehrgesetzes und  
dem Uebereinkommen mit Ungarn nicht bloß in der  
Stellung der Rekruten, sondern auch in der rechtzeitigen  
Stellung derselben, welche gesetzlich im April zu erfolgen  
hat, entsprochen werden. Es ist auch im Interesse der  
Bevölkerung, daß die Stellung, die Affentirung sobald  
als möglich erfolge, und die Stellungspflichtigen der  
Spannung über ihr künftiges Geschick entrisen werden.

Ihn selbst, nicht alle Mitglieder der Minorität  
leite noch die Betrachtung, daß er in dem Vertagungs-  
antrag keinen Zusammenhang zwischen Motiven der Ver-  
tagung und dem Mittel erblicke. Die Bewilligung der  
Rekruten von allen Vorlagen oder daß überhaupt keine  
gebracht wurde, abhängig machen, sei unmöglich. Geseht  
der Fall, daß die Regierung dazu gebracht würde, gleich-  
zeitig Vorlagen über Erweiterung der Autonomie und  
direkte Wahlen einzubringen, würde Dr. Rechbauer wohl  
faum dagegen sein.

Man werde sagen, diese Regierung werde keine  
solche Vorlage bringen. Nun da erwiedere er, in Oester-  
reich sei alles möglich. (Heiterkeit, Beifall.) Die Regie-

rung könnte auch sagen, daß sie in dieser Session gar keine Vorlagen einbringen werde, dann wäre nach dem Antrage Rechbauer's Alles in Ordnung, und das Ministerium könnte erst recht seine Minen springen lassen.

Wollte man die Rekrutenbewilligung von der angekündigten Vorlage abhängig machen, dann allerdings dürfte man die Rekruten nicht bewilligen, denn die Vorlage über die Erweiterung der Autonomie — das könne man heute schon sagen — wird die Majorität in diesem Hause nicht erhalten. Der Zweck der Regierung sei Befriedigung der Opposition und ihrer Forderungen. Glaubt die Regierung die Opposition durch eine solche Vorlage, wie die angekündigte, wirklich zu befriedigen?

Will die Regierung sich der Opposition gegenüber darauf berufen, daß sie gute Absichten hatte, daß aber der Reichsrath dagegen war, dann ist sie im Irrthum, wenn sie glaubt, daß sie einen Dank erhalten werde. Der Schaden aber wird liegen in der Stärkung der staatsrechtlichen Opposition, welche heute den Finger, morgen die Hand, dann den ganzen Körper fordern wird. Ein weiterer Schaden wird die fortwährende Reibung zwischen Reichsrath und Landtagen sein, die jetzt schon besteht, aber nun verstärkt und vermehrt sein wird.

Glaubt die Regierung, das Odium der Ablehnung auf den Reichsrath wälzen zu können, und in dem Streite der Parteien um das Gesetz als oberstes Organ zum Schutze des Gesetzes abseits stehen zu können? Sollte die Regierung aber die Initiative sogar in allen staatsrechtlichen Fragen den Landtagen übertragen wollen, dann würde ein Kampf entstehen, bei dem nicht bloß der Reichsrath, sondern auch die Landtage zu Grunde gehen würden.

Wohl glaubt man, daß, soweit bekannt gegeben, die Ziele nicht erreicht werden könnten. Aber gerade die wahrscheinliche Erfolglosigkeit — besorgt man — könnte zu weiteren Versuchen führen. Der bestehende Zwiespalt schadet dem Reichsrath und dem Ministerium, selbst einem solchen „über den Parteien.“ Ein Minister kann nicht bestehen, der sich nicht zur Erreichung der Ziele einer Partei schließt oder sich einer bestehenden Partei anschließt. Eine Stellung über den Parteien ohne Partei ist unhaltbar.

Die Unproductivität, die Unfruchtbarkeit, das ist eine Folge einer solchen eigentlich schon seit 1869 bestehenden Situation. Man will die Schuld auf die Reichsvertretung schieben und schafft so eine Stärkung jener Partei, welche behaupten will: In Oesterreich ist überhaupt nicht mit einer Verfassung zu regieren. Nicht Vertrauen zum Ministerium darf man nach alledem daraus folgern, wenn er gegen die Vertagung stimmt. (Beifall.)

Abg. Fuz spricht für den Vertagungsantrag. Eine Zwangslage bestehe nicht und warum solle gerade der Starke muthig zurückweichen. Es sei ja constitutioneller Brauch, daß in ähnlichem Falle das Ministerium zurücktrete. Und das Ministerium berufe sich ja immer auf seine wahrhaft constitutionelle Gesinnung. Redner führt die Gründe an der Beunruhigung der Verfassungspartei, namentlich die Verhandlungen mit den ärgsten Feinden der Verfassung.

Der Ministerpräsident sagte, es sollten früher bereits ähnliche Verhandlungen geführt werden, aber damals wußte und kannte man das Ziel und die Mittel, welche erstrebt und angewendet werden sollten. Das Ministerium sage selbst, es wolle kein Vertrauen, man solle seine Thaten abwarten. Er verlange jene Thaten nicht zu kennen, das Programm des Ministeriums sei bereits eine solche That.

Redner bespricht die Punkte des ministeriellen Programms. Es wurde der Krieg gegen das Central-Parlament eröffnet, indem man dasselbe zu einer Art Prä-

fungscollegium degradiren will. Der Ministerpräsident habe sich gegen die directen Wahlen erklärt, und doch waren diese das beste Mittel, das österreichische Bewußtsein zu heben.

Die Regierung wolle auch die Aufklärung mit dem Syllabus und der Unfehlbarkeit versöhnen und ausgleichen. Wie sie das anfangen wolle, das wäre wirklich interessant zu erfahren, etwa mit einem neuen Canossa.

Die Ausgleichung habe man eingeleitet mit dem Erlasse, der eine Agitation gegen die Schulgesetze eröffnete. Was die freihetlichen Tendenzen betreffe, so scheine ihm das Verbot der deutschen Siegesfeier deutlich zu sprechen.

Nicht Gegnerschaft gegen das deutsche Element scheine darin zu liegen, sondern Gegnerschaft gegen jede selbstständige Regung, und die Abgeordneten von der Rechten namentlich sollten das Sprichwort bedenken: Heute mir, morgen Dir!

Die Feier wurde zu einer politischen Demonstration gemacht und die Regierung regte einen gar nicht bestehenden Gegensatz zwischen deutsch und österreichisch an.

Was die Presse betrifft, weist Redner auf das objective Verfahren hin und auf das polizeiliche Mißtrauensvotum, welches den Grazer Geschworenen von der Regierungsbank erteilt wurde.

Er habe nun einmal die Idee, daß die Regierung von der Absicht ausgehe, den Reichsrath und mehrere Landtage aufzulösen und nur abwarten, bis Rekruten und Steuern bewilligt sind.

Nun da wolle er wenigstens nicht die Rolle der Citrone spielen, die man ausgepreßt wegwerfe. Es solle endlich Klarheit geschaffen werden und wenn die Regierung trotz Verweigerung siege, nun dann werde man doch wenigstens den moralischen Sieg haben, die Quelle neuer Kraft und des künftigen materiellen Siegs.

Nicht zum Schutze ihrer Nationalität bedürfen die Deutschen Oesterreichs, sie hängen an demselben aus großen Cultur- und politischen Gründen, und deshalb sind sie gute und treue Oesterreicher.

Und diesen, die mit Verleugnung des Nationalgedankens den Reichsgedanken stets hochgehalten, wolle die Regierung, die nicht einmal aus lauter Oesterreichern bestehe, das wahre Oesterreichertum lehren.

Blank und Fleckenrein sei der Ehrenschild deutscher Loyalität. Und trotzdem werde die Meute der Verdächtigung und der Denunciation von vielen Seiten gegen dieselben losgelassen. Welche Antwort deutsche Männer darauf erteilen, habe der Bürgermeister von Innsbruck gelehrt.

Die Loyalität, welche die Regierung suche, sie könne sie hier rein und unbeschadet finden, aber er glaube, daß die Regierung sie dort, wo sie sie sucht, nicht finden wird. Der deutsche Geist sei nicht mehr der Hamlets, sondern aufgerufen, werde er kräftig und stark in den Kampf eintreten im Interesse Oesterreichs selbst, damit es nicht wieder der Schauplatz jesuitischer Kämpfe werde.

Man könne das Haus auflösen, aber nicht den Geist, der die Deutschen leiten wird, und der nöthigenfalls kräftig und bewußt den Kampf bestehen wird. (Beifall.)

Abg. Baron Christian Koz spricht gegen die fortwährenden Vertagungsanträge. Das gehe zu weit, das heiße die Thätigkeit des Hauses lähmen. Es wäre ein Verbrechen, die Rekruten jetzt nicht zu bewilligen. (Stürmische Oho-Rufe.) Das wäre eine PreSSION auf die Krone, die Bewilligung vom Bestande des Ministeriums abhängig zu machen.

Mit dem Volke könne man unterhandeln, denn es sei verschieden von den Führern.

Abg. Brandstätter ergreift das Wort für die Vertagung. Er bemerkt, daß die Abstellung wohl im

April, aber die Einreichung erst im October zu erfolgen habe.

Nachdem die Debatte über den Anschlagsantrag, die Verathung des Rekrutengesetzes bis nach der Einbringung der Verfassungsvorlagen zu verlegen, geschlossen war, ergriff der Berichterstatter Abg. Rechbauer das Wort:

Die Rekruten zu bewilligen, liegt auch in unserem Sinne, wir wollen nicht die Verweigerung derselben, wir wollen nur eine bedingte Bewilligung, und die Erfüllung der Bedingung liegt in der Hand der Regierung. Die Regierung kann nicht gedeihlich wirken, will sie der Volksvertretung gegenüber sich in ein geheimnißvolles Dunkel hüllen, will sie gewissermaßen, wie der Amtschef seine Untergebenen, die Volksvertretung als Arbeitskraft benützen zur Ausführung ihres Willens und ihrer Pläne.

Wir müssen mit allen parlamentarischen Mitteln darauf dringen, daß Klarheit zwischen Regierung und Volksvertretung herbeigeführt werde.

Redner schließt mit den Worten: Ich glaube, daß die Volksvertretung gegen sich selbst einen politischen Selbstmord begeht, wenn sie sich auf einen solchen Standpunkt bringen läßt, auf den man uns von Seite der Regierung bringen will, nämlich, Alles von uns zu verlangen und in keiner Weise uns Aufklärungen zu geben, und wenn wir das gethan haben, jenes Experiment zu machen, von welchem ich glaube, daß es eine Erschütterung hervorrufen wird, von der wir uns vielleicht jetzt noch keinen Begriff machen und die, ich bin es fest überzeugt, die Existenz des Reiches gefährdet. (Beifall links.)

Hierauf nimmt das Wort Se. Exc. Minister des Innern und Vorsitzender des Ministerrathes Graf Hohenwart. „Wenn ich mir erlaube, in dieser Debatte das Wort zu nehmen, so kann ich mich wohl theilweise auf das beziehen, was bereits vom Herrn Berichterstatter der Minorität gegen den vorliegenden Vertagungsantrag gesprochen wurde.“

Insofern der Herr Berichterstatter Gründe gegen diesen Vertagungsantrag anführte, glaube ich seinen Ausführungen vollkommen beistimmen zu können, ohne dadurch auch schon den zweiten Theil seiner Rede bestätigen zu wollen, welcher übrigens in allgemeine Betrachtungen über die gegenwärtige Situation eingeht, ein Feld, welches nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit dem heutigen Antrag steht und auf das ich ihm nicht folgen werde.

Was den Vertagungsantrag der Ausschlußmajorität anbelangt, welcher gegenwärtig Gegenstand der Verathung dieses h. Hauses ist, so glaube ich, daß derselbe mit den Vorlagen, welche die Regierung in anderer Richtung in Aussicht gestellt hat, in einen Zusammenhang gebracht wurde, dem nach meiner Anschauung jede innere Begründung fehlt.

Wenn ich die Folgerungen betrachte, welche an einige willkürlich herausgesuchte Sätze unseres Programms geknüpft wurden, wie heute z. B. namentlich ein Redner von dieser (linken) Seite des hohen Hauses es gethan hat, so muß ich gestehen, daß ich dadurch lebhaft an jenen Ausspruch erinnert werde, daß es nur eines geschriebenen Wortes bedürfe, um einen Mann auch des schwersten Verbrechens anklagen zu können.

Man hat uns vorgeworfen, daß wir über unsere Ansichten dem h. Hause nichts mitgetheilt haben, daß unser Programm unklar und wir nicht gewillt seien, in die Situation die gewünschte Klarheit zu bringen. Ich glaube, daß man uns mit diesem Vorwurfe Unrecht thut.

Wenn Sie unser Programm lesen wollen, meine Herren, so finden Sie friedliches Verhalten nach außen, freiheitliche Entwicklung und Veröhnlichkeit nach innen,

## Feuilleton.

### Ueber Kalobiotik.

Von Heinrich v. Vittrow.

#### II.

(Schluß.)

Auf dem Wege von Damiette gegen die Nil-Kata- racten stehen viele solche Herrengräber, wie sie der Orientale nennt, jedes von ihnen ist mit einer Cisterne versehen, und oft begegnet man ganzen Zügen von Sklaven und Sklavinnen, die, wenn Wassermangel eintritt, durch Zutragen des Becken wieder füllen.

Gewissenhaft, wie das Feuer von den Vestalinnen erhalten wurde, sorgt man hier für den steten Wasservorrath, und die Kinder oder Erben eines so edlen Todten würden sich an seinem Andenken versündigen, wenn sie die Brunnen versiegen ließen.

Auf einem dieser sinnigen Grabmonumente fand der berühmte Orient-Reisende Volney auf dem Wege von Beirut nach Baalbeck (Heliopolis) eine Inschrift die er sich Zeile für Zeile übersehen ließ. Der Name des Todten, der hier sein Monument an eine rieselnde lebendige Quelle gesetzt hatte, war nicht genannt, die Inschrift aber lautete:

La Nymphe, qui verse cette eau  
Au fond du rocher se cache,  
Suivez un exemple si beau  
Donnez sans vouloir qu'on le sache.

#### Beiläufig deutsch:

Die Nymphe, die hier spendet,  
Verbirgt sich im Gestein,  
Folgt ihrem Beispiel, schenke,  
Ohne gekannt zu sein.

Hat man hier nicht ein Recht, die Kalobiotik der Todten zu bewundern? Sind ihre Monumente, wenn sie den Zweck haben, durch Wohlthaten das Andenken lebendig zu erhalten, nicht die schönsten Mausoleen?

In Fiume haben wir in dem Schlosse des Grafen Nugent in Terzat ein einziges Beispiel von einer reizend gelegenen Familiengruft, die zugleich dem Fremden geöffnet, Garten, schattige, malerische Ruinen, Blumen und eine herrliche Fernsicht bietet.

Man soll über den Tod weder lachen noch weinen, lautet ein altes Dictum, aber wer kann sich des Lachens enthalten, wenn er z. B. auf dem Prager Friedhofe folgendes Epitaphium liest:

Hier ruht der Antsker von Graf Kolowrat,  
Ihn hat getödtet Wagenrad,  
Weiß ihm solch' Unglück großes trug,  
Ließ ihm Denkmal setzen Graf.

oder ein ähnliches vom selben Friedhofe:

Hier ruht Johannes Nest,  
Im Leben ist er gewest  
Schneider aus Prag,  
Hat gearbeitet Nacht und Tag;  
Was war Schuld an seinem Tod?  
Unausgebackenes Laibel Brot.

oder eine dritte, deren Namen ich nennen kann, Katharina Wangel in Zglau, 20 Jahre alt:

Im Leben wie Zimober,  
Im Tode freibleich,  
Gestorben am 1ten October,  
Am 11ten war die Leich.

Anna Weiler, in einem Dorfe Steiermarks, deren Grabchrift mit folgendem Reime endet:

Hat gelebt in Gottesfurcht,  
Ist gestorben an der Wasserfuch.

Grabchrift in Dobel (Steiermark):

Hier ruht dem Michel Baar  
Sein getreues Weib Anna,  
Im Ehestand gelebt 29 Jahr —  
Wie eh'mals die feinsche Susanna. —  
Wurde am 1ten Feber begraben,  
Wie wir 1827 geschrieben haben

In Amerika benützt man Grabchriften sogar, um Reclame zu machen. In Boston steht auf dem Grabe eines Selbstmörders die Firma der Revolver-Fabrik, deren sich das Opfer mit bestem Erfolge bedient hat. — In Ost-Tennessee befindet sich, wie uns vor kurzem die Zeitungen berichtet, ein Grabstein mit den Schlußworten:

Sie lebte das Leben der Tugendhaften und starb an der Cholera morbus, weil sie, im festen Vertrauen auf die ewige Seligkeit, unreifes Obst gegessen hat.

Solche Inschriften findet man sicher bei den Orientalen nicht.

Witzige epigrammatische Grabchriften kommen seltener vor, eine der besten bleibt jene des Dichters Byron, der es im Leben nie dazu bringen konnte, Mitglied der Akademie in Paris zu werden, und der sich nach seinem

eine gleichmäßig intensive Pflege der allen Volksstämmen gemeinsamen bürgerlichen Interessen als Aufgabe der Regierung bezeichnet. Sie finden mit aller Bestimmtheit die bestehende Verfassung als unsere Richtschnur anerkannt und erklärt, daß wir die Gesetze und somit auch die Staatsgrundgesetze nach allen Seiten hin zur vollen und unverfälschten Geltung bringen wollen.

Ich glaube, daß nach diesen bestimmten Erklärungen, welche die Regierung abgegeben hat, wohl nicht gesagt werden kann, man sei über die Tendenzen der Regierung vollkommen im Unklaren. Allein das Alles wird ignoriert und man knüpft an einen Satz unseres Programmes an, in welchem wir erklären, daß wir selbst die Initiative ergreifen wollen, um die Erweiterung der Autonomie der einzelnen Länder sowohl in legislativer, als administrativer Beziehung herbeizuführen, ich sage: man knüpft an diesen einen Satz an, um daraus die Gefährdung der Reichseinheit zu deduciren.

Ich muß jedoch darauf aufmerksam machen, daß wir diesem Satze selbst beigelegt haben, daß wir nur zu einer solchen Erweiterung der Autonomie die Hand bieten könnten, welche sich erstens auf verfassungsmäßigem Wege vollzieht und zweitens die dem Reiche nöthige und die einzelnen Länder selbst stützende Einheit nicht beeinträchtigt.

Warum uns dessenungeachtet die Herren der Opposition fortwährend eine Gefährdung der Verfassung vorwerfen, wie es heute alle die Herren Redner, welche für den Antrag der Majorität des Ausschusses gesprochen haben, in sehr drastischer Weise gethan haben, so glaube ich, daß das so ziemlich gleichbedeutend ist, als wenn jemand selbst Gespenster auf die Wand malt und sich dann vor der eigenen Malerei fürchtet. (Widerspruch links. Bravo! rechts.)

Unsere Vorlagen, meine Herren, werden die staatsrechtlichen Grundlagen der österreichischen Monarchie gewiß nicht antasten; diese Erklärung habe ich schon wiederholt in diesem hohen Hause abgegeben, wiederhole sie heute wieder und kann nur den Wunsch aussprechen, daß diese Erklärung bei der Opposition eine gerechtere Würdigung finden möge, als sie bisher gefunden hat.

Den Gefühlsausbrüchen gegenüber, in welchen sich heute der Herr Abg. Fur von dieser (linken) Seite des Hauses bewegt hat, — ich bin berechtigt, sie so zu nennen, er selbst hat die Rede als einen solchen Gefühlsausbruch bezeichnet und entschuldigt — ich sage diesen Gefühlsausbrüchen gegenüber wird allerdings unsere Erklärung nicht genügend gefunden werden; allein einem solchen Gefühlsausbrüche gegenüber bin ich wehrlos. Ich habe nicht die Ehre, Mitglied dieses h. Hauses zu sein, und glaube daher auch nicht berechtigt zu sein, es von meinen Gefühlen zu unterhalten. (Heiterkeit rechts. Rufe rechts: Bravo!)

Ich muß mich auf die geschäftliche Seite des Gegenstandes beschränken; jene Punkte, die sachlicher Natur sind, lassen sich nicht in so schwunghaften Reden behandeln wie Aeußerungen des Gefühls. Uebrigens würde ich auch zweifeln, daß meine Worte genügend wären, diesem Herrn Abgeordneten eine Beruhigung zu gewähren. Er selbst hat in seiner Rede hervorgehoben, daß er vom Ministerium Vorlagen nicht mehr braucht; er könne das Ministerium aus dessen Programm bereits genügend beurtheilen. Er hat uns weiter entgegengehalten und speciell an mich die Worte gerichtet, daß er meinen Worten keinen Glauben schenke, während ich doch heute mit nichts anderem als mit Worten erwiedern könnte. Ich glaube also dieser undankbaren Aufgabe wohl entzogen zu sein. (Bravo! Sehr gut! rechts.)

Ich muß jedoch bemerken, wenn ungeachtet alles desjenigen, was wir bereits in diesem h. Hause über un-

seren Absichten erklärt haben, wenn, wie namentlich dasjenige, was wir über die Vorlagen, die wir in diesem Hause einzubringen gedenken, theils in unserem Programme niedergelegt, theils hier in diesem h. Hause oft wiederholt erklärt haben, noch immer Besorgniß herrschen sollte, ob diese Vorlagen nicht doch möglicher Weise dem allgemeinen Interesse nachtheilig sein können, so glaube ich, es folgt hieraus die Konsequenz, daß man die Vorlage, wenn sie in das Haus eingebracht wird, einer genauen und gewissenhaften Prüfung unterziehe, was, nebenbei gesagt, auch dem Wunsche der Regierung vollkommen entsprechen würde. Allein meine Herren, diese Besorgniß zu einem solchen Mißtrauen zu steigern, wie sie sich im vorliegenden Vertagungsantrage der Majorität des Ausschusses manifestirt, das, glaube ich, ist dennoch nicht gerechtfertigt, und ist um so weniger gerechtfertigt von Seiten derjenigen, in deren Hände eben das Schicksal dieser Vorlagen gelegt werden soll. Mir schiene ein solches Mißtrauen gleichbedeutend mit einem Mißtrauen in die eigene Urtheilskraft. (Bravo! rechts, Widerspruch links.)

Es ist von dieser (linken) Seite des Hauses gegen meine letzte Bemerkung einiger Unwille entstanden. Ich glaube, daß dies wohl auf einem nicht gehörigen Verständnisse desjenigen beruht, was ich auszusprechen beabsichtigt hatte. Ich habe bemerkt, daß es Mißtrauen in die eigene Urtheilskraft sei, und glaube diesen Ausdruck damit rechtfertigen zu können, weil es eben das h. Haus sein wird, das darüber zu urtheilen hat und dessen Urtheilskraft wir durch unsere Vorlagen anrufen. (Heiterkeit rechts.)

Wenn aber nach dem Gesagtem die Motivirung, welche dem Vertagungsantrage der Ausschussmajorität zu Grunde gelegt wird, eine berechnete wohl nicht genannt werden kann, so treten dagegen mit um so größerem Gewichte jene Erwägungen auf, welche für die sofortige Aufnahme der Verathung des Rekrutencontingentes sprechen. Das Wehrgesetz bestimmt in seinem § 13 ausdrücklich, daß die Rekrutenstellung alljährlich am 1. April zu beginnen, am letzten Mai zu beenden sei. Wir haben heute bereits den 1. April, meine Herren; die Regierung ist nicht mehr in der Lage, den Anfangstermin den ihr das Gesetz vorschreibt, einhalten zu können. Ich glaube, es liegt in diesem Umstande allein bereits eine Aufforderung an das h. Haus, dem Gesetze wenigstens insoweit zu entsprechen, daß es nunmehr ohne weiteren Verzug in die Behandlung der Vorlage eingehe und dadurch die Regierung wenigstens in die Möglichkeit versetze, den Schlußtermin einhalten zu können.

Eine zweite Rücksicht aber ist die auf die Bevölkerung, auf die schweren Nachtheile, die ihr dadurch zugehen würden, wenn man die Entscheidung über ihr Schicksal noch länger hinauszieht, wenn sie zu einer Zeit von der Wirthschaft abgerufen wird, wo bereits jeder Tag sehr kostbar ist, was in viel besserer und beredter Weise bereits vom Herrn Berichterstatter der Minorität hervorgehoben worden ist.

Ich darf mich also wohl, um das hohe Haus nicht zu ermüden, auf das beziehen, was von seiner Seite hierüber gesprochen wurde, und ich glaube daher, an das hohe Haus nochmals die Bitte stellen zu sollen, mit Verwerfung des Vertagungsantrages in die Verathung des Contingentgesetzes eingehen zu wollen, welche Bitte gewiß in jeder Beziehung als vollkommen gerechtfertigt anerkannt werden dürfte. (Bravo! Bravo! rechts.)

(Schluß folgt.)

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. April. Der heutigen Reichstagsitzung wohnte der Kronprinz bei. Bismarck nahm zum erstenmale im deutschen Reichstage das Wort. Er sprach über den Antrag Dunder's, in der Ueberschrift des Reichsverfassungs-Gesetzes statt „Bundesgebiet“ zu setzen „Reichsgebiet“ und über den Antrag Schulze's, statt Bundesrath das Wort Reichsrath zu gebrauchen. Die Wahl in den Worten „Reich und Bund“ — sagte Bismarck — war bei den verbündeten Regierungen keine willkürliche, sie haben sich hiebei von der Logik leiten lassen. Eine präjudicielle Bedeutung wird nicht beansprucht. Beide Ausdrücke sind zulässig.

Bei dem Worte Reichs- oder Bundesgebiet haben wir nur geglaubt, daß die Bezeichnung Bundesgebiet angewendet werden soll, da die einzelnen Glieder ihre territoriale Hoheit behalten haben. Ich würde unter Reichsrath nicht einen Staatsrath verstehen. Der Bundesrath ist keine Reichsbehörde; er vertritt nur alle Staaten, und der vom Abgeordneten Schulze vorgeschlagene Ausdruck Reichsrath entspricht nicht dem Wesen des Bundesrathes. Ich bitte den Reichstag, seine Bedenken schwinden zu lassen und die Vorlage in diesem Punkte nicht abzuändern.

Ueber den katholischen Fraction auf freireligiösen Ausbau der Verfassung durch Bestimmungen über die Pressefreiheit, das Versammlungsrecht etc. ist der Reichstag nach den Anträgen der freiconservativen und nationalliberalen Partei zur Tagesordnung übergegangen.

Die Abgeordneten Graf Frankenberg, Graf Münster und Genossen haben folgende Resolution eingebracht: Der erste deutsche Reichstag erfüllt eine patriotische Pflicht, indem er mit warmer Anerkennung und Freude

der wohlthunenden Sympathien, thatkräftigen Unterstützung und liebevollen, opferwilligen Hilfe gedenkt, welche die deutschen Stammesgenossen in den benachbarten Staaten, wie in den fernsten Ländern, ihrem schwer bedrohten und wiedererstandenen gemeinsamen Vaterlande bewiesen haben. Im Namen des zum Reiche vereinigten deutschen Volkes spricht er seinen warmen Dank allen seinen Stammesgenossen aus, deren patriotische, oft unter Gefahr und Unbill bethätigte Theilnahme die nationale Erhebung stärkte, die Schritte des siegreichen Heeres begleitete und zur Heilung geschlagener Wunden beitrug.

## Tagesneuigkeiten.

— (Ein jovialer Polizeipräsident.) Zu der Rue de Jerusalem in Paris gab es am 28. März einen furchtbaren Scandal, oder besser, einen ergötzlichen Auftritt. Der Herr Polizeipräsident hatte etwas gar zu stark der Flasche zugefegt und war, was man sagt, sternhagelvoll. In diesem seinem Zustande, welcher wahrscheinlich daher rührte, daß er zu oft auf das Gedeihen der Commune sein Glas geleert hatte, erließ er Befehle zur Verhaftung seiner Freunde und unter diesen mehrerer Mitglieder des Centralcomité's. Die Bürgerwache war sonach in nicht geringer Unruhe ob der Sicherheit der Regierung. Der Präfect ist ein Mann von ungewöhnlicher physischer Stärke und war vor seiner Erhebung auf den jetzigen Posten Eisenbarrenträger in einer Erzgießerei, ein Beruf, der mehr seine Muskelkraft, als sein Gehirn entwickelt hat. Es wurde eine lange Verathung gehalten, einige unerschrockene Krieger stiegen die Treppe hinauf und das Ungeheuer wurde nach einem Ausbruche gewaltiger Flüche und der Vertrimmerung verschiedener Möbel überwältigt und bei den Fersen aus seinem Cabinet herausgezerrt. Da er von kolossaler Gestalt ist, so bedurfte es eines halben Duzends Nationalgarden, um ihn fortzubringen, und sein Wehren und Sträuben und Umsichstoßen mit den Füßen zeigte, welchen körperlichen Uebungen er sich vormals hingeeben hatte. Er schüttelte sein rothes Haar wie eine Mähne und rollte die Augen wie ein von Tobsucht Befallener. Während ein Miethswagen gesucht wurde, um diesen jovialen Functionär fortzuschaffen, sperrte man ihn in ein Zimmer im Erdgeschosse, und als endlich der Fiaker aufgetrieben war, fand man, daß „Seine Excellenz“ die Zwischenzeit benützt hatte, sich ganz auszuleiden. Unnötig zu sagen, daß es noch lange Zeit und gewaltige Anstrengungen brauchte, um den Präfecten in seine Kleider zu bringen und den wie ein Stier Brüllenden in den Wagen zu packen. Als der Fiaker abfuhr, steckte der Herr Präfect den Kopf beim Wagenfenster hinaus und schrie wie ein Beseffener nach seinen Amtsinsignien. Man beschwichigte ihn auch in dieser Beziehung und gab ihm sein Portfeuille, seine Schärpe und seinen Schwalbenfrack.

— (Erbswurst-Fabrication.) Ueber die Berliner-Erbswurst-Fabrication wird der „Befr.“ Btg.“ geschrieben: Die in dem Kriege so viel genannte und gut bewährte Armees-Conservenfabrik (Erbswurstfabrik) ist gegenwärtig geschlossen. Der Gründer und Leiter derselben war bekanntlich der Koch Grünberg, der schon vor 16 Jahren die Conserven für die Marine zur Fahrt nach Japan lieferte und seitdem sich unausgesetzt mit der Verbesserung seiner Erfindung beschäftigte. Intendantur-Rath Engelhard war es, der bei Beginn des Krieges, die Wichtigkeit der Fabrication erkennend, die Etablierung der Fabrik in großem Maßstabe zunächst für das dritte Armeecorps und die Garden vermittelte. Zunächst war der Contract auf Herstellung von einer Million Erbswürsten geschlossen, für die dem Erfinder eine Prämie von etwa 35.000 Thalern zugesichert wurde. Der Bedarf und die Fabrication stiegen aber so bedeutend, daß im Ganzen wohl an 9 Millionen Pfund Erbswurst hergestellt worden sind. Zu manchen Zeiten beschäftigte die Fabrik bis 2000 Menschen und lieferte im Tage 120.000 Pfund Erbswurst und 200.000 Portionen andere Conserven. Zu diesen gehörten später Rindfleisch und Bouillon, Gulasch, Roastbeef, gespicktes Rinderfilet, Rinderzungen in Burgunder. Die Fabrik hat in der Zeit Fleisch und Knochen von 6000 Ochsen verarbeitet. Dem Vernehmen nach steht der Erfinder jetzt mit der russischen Regierung in Unterhandlung wegen Einrichtung einer ähnlichen, nur dem Wagen national entsprechenden Fabrication.

## Locales.

### Schutz gegen Sumpfmiasma.

Zu mehreren nicht unbedeutenden Strichen Krains haben die Bewohner vom Sumpfmiasma sehr viel zu leiden und sind Wechselfieber an vielen Orten endemic. Es ist dies nicht bloß in Unterkrain, sondern auch an einigen Orten Oberkrains und zum Theile auch in Innerkrain der Fall. Ein Mittel, welches sich nun mehrfach in Algerien, Europa und Nordamerika bewährt hat, um die Ausstrahlungen des Sumpfmiasma's, die namentlich nach Sonnenuntergang sehr gefährlich sind, unschädlich zu machen, besteht in Anpflanzungen der Sonnenrose (Helianthus annuus), die auch hier und da bei uns gebaut wird, und der Zizania aquatica. Erstere wurde von Albrecht empfohlen, letztere vom leider zu früh verstorbenen Dr. v. R. v. Not jun., von beiden nach eingehenden Erfahrungen. In Gegenden, wo der Anbau des Helianthus im ausgebreiteten Maße betrieben wurde, hörten Wechselfiebererkrankungen auf und kamen binnen 10 Jahren nicht wieder zum Vorschein. Die Sonnenblume wird auf unbautem und ungedüngtem Lande

Tode an dieser Intrigue rächen wollte, indem er auf sein Grab schreiben ließ:

Ci git Piron, qui n'était rien,  
Pas même Académicien.

Zu Oberschaffolzheim (Baden) steht der Grabstein des edlen Herrn Franz Anton Melchior Bürkenwaldt, Commandant des kön. dänischen Regiments in Frankreich, Ritter etc., welcher hier 1713 starb. Das Epitaph lautet:

Noch Mitternacht, noch Helm, noch Stab,  
Hat mich errettet vom Todtengrab,  
Bedenke, o Leser, bitt' für mich,  
Was sich heut' gesch'eh'n, trifft morgen Dich.

Auch Nebus und Calembourg werden zu Grab-schriften verwendet, wie das berühmte:

|           |      |     |
|-----------|------|-----|
| o         | quid | de  |
| b         | bis  | bia |
| ra        | ra   | ra  |
| s         |      |     |
| et in ram | ram  | ram |
| redi      | redi |     |

Deffen Lösung: O superbe quid superbis de superbia, terra es et in terram redibis.

Hier wären wirklich im kalobotischen Sinne die Worte Dante's anwendbar:

Non ragionar di lor ma guarda e passa.  
Geh' vorbei an diesen Todten,  
Es waren keine Kaloboten.

„Glücklicherweise hat der allgütige Schöpfer,“ sagt im Demofritos ein Kanzelredner, „den Tod an das Ende unserer Tage gesetzt, was wäre unser Leben, wenn er ihn zu Anfang gethan hätte?“

30 bis 40 Ellen von dem Wohnhause gepflanzt, gedeiht dort in Sumpfgewässern sehr üppig, wird 8 bis 12 Fuß hoch und ist bekanntlich auch für den Haushalt von Werth, da ihre saftigen Blätter ein gutes Viehfutter, ihr Samen ein dem Mohndale nahestehendes, zum Brennen und zur Speisebereitung verwendbares Del geben und in ihrem Stengel viel Kalisalze sind.

Freilich wird dadurch nicht allerorts das endemische Wechselfieber ausgerottet werden, denn es rührt auch noch von anderen Ursachen, z. B. Trinkwasser her; aber in hohem Grade vermindert kann es werden, und das ist schon ein großer Gewinn, wenn wir bedenken, daß jährlich viele Hunderte unserer Bewohner für kürzere oder längere Zeit durch das kalte Fieber arbeitsunfähig gemacht werden, oft für lange Zeit stochern, ja auch nicht Wenige unmittelbar oder mittelbar dadurch das Leben verlieren, und daß dem Lande dadurch ganz zweifellos ein wirtschaftlicher Schaden von mehreren Tausenden von Gulden zugeht.

Es wäre demnach wohl sehr wünschenswerth, wenn in solchen Gegenden die Seelsorger, Lehrer, Gemeindevorstände auf den Anbau der Sonnenblume hinwirken würden. D. G.

(Concurs für Bezirksarztenstellen.) Der Minister des Innern hat bei Organisation des Sanitätswesens in Krain fünf Bezirksarztenstellen, und zwar zu Laibach, Gottschee, Adelsberg, Krainburg und Rudolfsberg festgesetzt, zu deren Besetzung der Concurs bis Ende April ausgeschrieben wird.

(Consumverein.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß Beitrittserklärungen für den zu gründenden Consumverein mündlich oder schriftlich bei Herrn Rechnungsdepartements-Official Supper im ersten Stocke des alten Polizeidirectionsgebäudes täglich zwischen 2 bis 3 Uhr Nachmittags abgegeben werden können.

(Vertec.) Soeben ist die 4. Nummer dieser slovenischen Jugendzeitschrift erschienen, welche neben der Fortsetzung einer größeren Erzählung wieder einen recht zweckmäßig gewählten Stoff enthält. Wir finden Unterhaltendes und Belehrendes, aus der Naturwissenschaft einen Artikel über das Kameel, ein hübsches Gedicht nach dem Aufsatze des Karamsin, „Pisčalka“ von Gabersek, und eine Musikbeilage, ein religiöses Lied, Text von Slomšek, Composition von Debeljak.

(Institut Waldherr.) Die vorgestrige Bühnenvorstellung der Böglinge des Institutes Waldherr füllte den Saal des deutschen Ordenshauses in allen seinen Räumen derart, daß Berichterstatter sich nicht erkühnen haben würde, das Experiment des Aufhebens einer Nadel zu produciren. Die hübschen und wirklich anmuthigen Productionen der Böglinge ließen das Publicum die drückende Schwüle vergessen und alles Drängen und Wogen der Menge verschmerzen, das nur zu lebhaft an Kappo's Tage erinnerte. Dem wackern Director Waldherr und dem strebsamen Lehrkörper seines Institutes ist der Wurf auch vollkommen geglückt. Was wir hörten und sahen, dem mußten tüchtig geleitete Proben und Uebungen vorangegangen sein, in diesen liegt der größere Theil des geistigen Gewinnes, den die Knaben von ihren Productionen haben. Der reiche Beifall, den man ihnen spendete, wird ihrem künstlerischen Ehrgeize wohl auch genügt haben. Mit Feuer und Ausdruck sangen die Böglinge die österreichische Volkshymne, an die sich einige andere Gesangsstücke mit Violinen- und Pianobegleitung reihten. — Die vorgestrichene Scene aus „Wilhelm Tell“ ließ das Declamations-talent einiger Kleinen recht vortheilhaft hervortreten. — Die Perle des Abends aber bildeten unstreitig die lebenden Bilder, von Böglingen der I. und II. Klasse dargestellt. Die heitern Knabengestalten, deren Element sonst wohl die Ruhe nicht ist, wußten diesmal recht wohl, ihr zu gehorchen. Die vier vorgestellten Bilder „Glaube, Hoffnung und Liebe“, „Die Acker“, „Im Maien“ und „Zur Erntezeit“ werden den Zuschauern wohl in freundlicher Erinnerung bleiben. Auch die „Bauerbege“ und „Reitrois“, „Hinter — Herüber“ fanden rauschenden Beifall, den wir als wohl verdient bezeichnen müssen. Die kleinen Darsteller

werden es uns nicht übel nehmen, wenn wir es unterlassen, in eine namentliche Besprechung ihrer Leistungen einzugehen, deren Verdienstlichkeit denn doch vorzüglich dem Leiter und den Lehrern des Institutes zu Gute kommt. Wir erkennen den kleinen Darstellern sammt und sonders die Palme des Abends zu. Nur des kleinen Paulmann, der zu den Brettern, welche die Welt bedeuten, in näheren Beziehungen steht, wollen wir gedenken; seine Sicherheit im Auftreten, in Spiel und Gesang war frappant. Die Vorstellung war durch die Anwesenheit des Landespräsidenten Baron v. Conrad ausgezeichnet. Und so können wir schließlich dem Herrn Director Waldherr und seinen Lehrern zu dem vorgestrichen Abend nur unsere volle Anerkennung aussprechen. Möchten in seinen Erfolgen auch die kleinen Darsteller einen mächtigen Sporn finden, mit Fleiß und Ernst fortzuschreiten auf der langen, nicht immer rosigen Studienbahn!

g. (Frauen als Apothekergehilfen.) In Rußland soll man beabsichtigen, Mädchen, mit dem Zeugnisse eines vollen (weiblichen) Gymnasialcurses versehen, als Lehrlinge in Apotheken eintreten und sie bis zu Gehilfen vorrücken zu lassen. Daß dagegen von Seite der Apotheker Värm geschlagen und mit allen möglichen abgebrachten Gründen angeklämpft wird, ist nicht zu wundern. Sagt doch einer derselben, daß durch Zulassung des weiblichen Geschlechtes zu activ-socialer (!) Thätigkeit der Standpunkt verändert wird, den Natur und Sitte den Frauen angewiesen, und mehr noch als jetzt schon Luxus und Trivialisität, jedem Hausstande den Ruin bringen und damit die Stützen des Staates selbst mürbe machen würde (!) u. s. w. u. s. w. Nun, wir haben nichts dagegen, wenn die Frauen auch Apothekergehilfen werden können, und wissen aus Erfahrung, daß sie, obwohl ungeprägt und ohne Gymnasialbildung, in Oesterreich in Land- und Hausapotheken ganz gute Dienste leisten. Wir glauben, daß die Trivialisität und die Puzucht eben weniger werde, wenn die Frauen, die daheim keine genügende Beschäftigung haben, auch ein ernstes Geschäft, das ihren Fähigkeiten angemessen ist, erlernen, und Mädchen dadurch eben vor der frivolen und nicht sehr stillen Sucht, um jeden Preis einen Mann zu finden, der sie nährt und kleidet und ihnen eine Stellung im Leben verschafft, geschützt werden.

(Die Lieder des Mirza-Schaffy.) Mit einem Prologe von Friedrich von Bodenstedt. Zweunddreißigste Auflage. Eleg. cart. 12 1/2 Sgr., eleg. geb. 22 1/2 Sgr. Berlin, Verlag der königlichen Geheimen Ober-Buchdruckerei (H. v. Decker). — „Wenn der Frühling auf die Berge steigt und im Sonnenstrahl der Schnee zerschmilzt, d. h. wenn's Mailüsterl weht, wenn Wein, Gefang und Liebe wieder in ihre uralten, nur zeitweise vom Winter bestrittenen Rechte eintreten, dann stellt sich auch der alte, liebe, längstbekannte Gast, Mirza-Schaffy, der morgenländische Epikureer, ans Neue ein. Wieder schäumt der Racheimer, die Saiten der Tschengir schwirren, die Lippen rothwangiger Schönen vom Kaukasus glühen in rosigem Lächeln und Alles, was über die pfeilschnell dahinrauschenden Minuten den Rosenkammer der Wonne gießen kann, flattert herbei: Frühlingsluft und Liebesleid, Quellenmuff und Blüthenduft, Schmetterlingsmädchen mit lieblichem Silbergeplauder, klingende Gazellenlieder, Sprühsunken urwüchsigen Wädes und halbverschleierte Mondscheineusefer — sie Alle führt der graubärtige Weise von Gjänsah in die Schlachtreihe, und welch ein noch so trugiges Germanenherz verstände es, den Batterien dieses Weisheitsfürsten siegreichen Widerstand zu leisten? Denn das ist die Eigenart Mirza-Schaffy's: Im Winter singt er Lieder, weil der Frühling nah ist, und im Frühling singt er wieder, aus Freude, daß er endlich da ist. Und diese ewige Jugend behält er äußerlich diesmal durch ein neues, lenzrofiges Gewand mit grüner Blumenborte.

R. W.

### Neueste Post.

Versailles, 2. April, Abends. Injurgirende Nationalgarden besetzten Courbevoie, Puteaux und die

Brücke von Neuilly; sie wurden darauf von Versailler Truppen vollständig in die Flucht geschlagen, die Barrikaden wurden von den Truppen genommen, zahlreiche Gefangene gemacht.

Bordeaux, 2. April. (Officiell.) In ganz Frankreich, ausgenommen Paris, ist die Ruhe wieder hergestellt.

Im deutschen Reichstage erklärte in der Sitzung vom 1. April Bismarck: Der Entschluß des Kaisers, sich noch ferner jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs zu enthalten, könne nur bis zur Grenze durchgeführt werden, wo die Interessen Deutschlands durch eine weitere Enthaltung gefährdet würden und namentlich der Präliminar-Frieden in Frage gestellt werde. Wo diese Grenze eintrete, lasse sich nicht bestimmen. Wenn nöthig, werde mit Bedauern, aber mit derselben Entschlossenheit wie bisher das Nachspiel des Krieges zu Ende geführt werden.

Eine ausführlich motivirte Entschließung des Königs von Baiern verweigert dem Erzbischof von Bamberg das zur Verkündigung und zum Vollzuge der Concilsbeschlüsse, insbesondere des Unfehlbarkeits-Dogma's, erforderliche Placet.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 3. April.

5perc. Metalliques 58.20. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.20. — 5perc. National-Anlehen 68.05. — 1860er Staats-Anlehen 95.30. — Bankaction 726. — Credit-Actien 269.40. — London 124.85. — Silber 122.60. — R. t. Münz-Ducaten 5.86. — Napoleon's or 9.95 1/10.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

#### Verlosungen.

(1854er Lose.) Bei der am 1. April d. J. vorgenommenen 33. Verlosung des Lotto-Anlehens vom Jahre 1854 wurden folgende 26 Serien gezogen: 128 197 272 358 445 1007 1120 1275 1278 1281 1355 1528 1735 1893 2107 2340 2570 2758 2762 3110 3136 3197 3317 3326 3394 3708. Auf die in der Serien-Nummer 2107 enthaltene Gewinn-Nummer 33 fällt ein Gewinn von 110.000 fl., auf Serie 2762 Nummer 48 ein Gewinn von 20.000 fl. Auf alle oben nicht angeführten Gewinn-Nummern, welche in den verlosenen Serien enthalten sind, fällt der geringste Gewinn von 300 fl. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt ab 30. Juni 1871.

(Rudolfs-Lose.) Gezogen wurden nachstehende 27 Serien: Nr. 81 97 119 483 534 873 1209 1705 1806 1867 1936 2068 2168 2592 3632 2696 2699 2793 2796 2954 3019 3214 3223 3307 3446 3504 und Nr. 3650. Aus diesen fiel der Haupttreffer mit 20.000 fl. auf Serie 2699 Nr. 43, der zweite Treffer mit 4000 fl. auf Serie 2954 Nr. 41, und der dritte Treffer mit 2000 fl. auf Serie 2632 Nr. 3. Ferner gewinnen je 400 fl.: Serie 2699 Nr. 49 und S. 3223 Nr. 5; je 250 fl.: S. 1936 Nr. 44, S. 2592 Nr. 9 und S. 3504 Nr. 40; je 100 fl.: S. 534 Nr. 10, S. 1209 Nr. 41, S. 1705 Nr. 23, Serie 1936 Nr. 16 und Serie 2793 Nr. 34; je 50 fl.: Serie 81 Nr. 15, Serie 97 Nr. 11, Serie 483 Nr. 40, S. 1209 Nr. 37, S. 1936 Nr. 29 und Nr. 43, S. 2068 Nr. 14, S. 2165 Nr. 15, S. 2592 Nr. 16, S. 3019 Nr. 39 und S. 3307 Nr. 13 und Nr. 18; je 30 fl. S. 97 Nr. 13 32 und Nr. 39, S. 483 Nr. 1 33 und Nr. 43, S. 534 Nr. 19 34 und Nr. 47, S. 873 Nr. 7 22 und Nr. 42, S. 1209 Nr. 30 und Nr. 47, S. 1705 Nr. 37 und Nr. 39, S. 1806 Nr. 41, S. 2632 Nr. 24, S. 2696 Nr. 30, S. 2796 Nr. 44, S. 3019 Nr. 25, S. 3214 Nr. 27, S. 3446 Nr. 40 und S. 3650 Nr. 20 und Nr. 42. — Auf allen übrigen in den obigen Serien enthaltenen Nummern fällt der geringste Gewinn von je 12 fl.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| April | Zeit der Beobachtung | Barometrischer Stand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt | Temperatur nach Reaumur | Wind        | Richtung des Stimmes | Niederschlag in Pariser Linien |
|-------|----------------------|-----------------------------------------------------------|-------------------------|-------------|----------------------|--------------------------------|
| 1     | 6 U. Mg.             | 325.69                                                    | + 1.8                   | W. schwach  | f. ganz bew.         | 0.0                            |
| 3     | 2 „ N.               | 324.98                                                    | + 7.0                   | SD. schwach | trübe                | 0.0                            |
| 10    | „ Ab.                | 324.76                                                    | + 5.3                   | SD. schwach | f. ganz bew.         | 0.0                            |

Tagüber meist geschlossene Wolkendecke. Abends theilweise Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme + 4.6°, um 19° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

**Börsenbericht.** Wien, 1. April. Die im Vorgefachte bemerkbar gewesene Tendenz zu fortgesetztem Steigen vermochte sich Mittags nicht zu behaupten, da starke Realisirungen inzwischen traten. Der Schrankenverkehr war so wenig belebt wie sonst und zeigte wenig Kauflust; doch hielten sich die Preise der meisten Artikel annähernd wie gestern. Die Umsätze blieben hier ohne Belang, während bei Speculationspapieren und namentlich bei Anglo sehr bedeutende Schlässe zu Stande kamen.

| A. Allgemeine Staatsschuld.                          |  | Wiener Communalanlehen, rückz. Geld Waare |  | B. Actien von Bankinstituten.   |  | C. Actien von Transportunternehmungen. |  | D. Prioritätsobligationen.         |  | E. Wechsel (3 Mon.) Geld Waare                 |  |
|------------------------------------------------------|--|-------------------------------------------|--|---------------------------------|--|----------------------------------------|--|------------------------------------|--|------------------------------------------------|--|
| für 100 fl.                                          |  | zahlbar 5 pCt. für 100 fl.                |  | Geld Waare                      |  | Geld Waare                             |  | Geld Waare                         |  | Geld Waare                                     |  |
| Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:                 |  | in Noten verzinst. Mai-November           |  | Anglo-östr. Bank                |  | Alföld-Kimmaner Bahn                   |  | Öst. Westb. in S. verz. (1. Emis.) |  | R. Münz-Ducaten                                |  |
| 58.15                                                |  | 58.15                                     |  | 260.75                          |  | 172. —                                 |  | 95. —                              |  | 5 fl. 85                                       |  |
| Februar-August                                       |  | 58.15                                     |  | 242. —                          |  | 253. —                                 |  | 104.20                             |  | Napoleon's or                                  |  |
| Silber                                               |  | 68.10                                     |  | 255. —                          |  | 252. —                                 |  | 95.70                              |  | 9 „ 95                                         |  |
| Jänner-Juli                                          |  | 68.10                                     |  | 256. —                          |  | 252.50                                 |  | 95.70                              |  | 1 „ 84                                         |  |
| April-October                                        |  | 68. —                                     |  | 266.60                          |  | 599. —                                 |  | 95.70                              |  | 122 „ 65                                       |  |
| Kasse v. J. 1839                                     |  | 277.50                                    |  | 266.80                          |  | 219.75                                 |  | 103.25                             |  | 122 „ 75                                       |  |
| 1854 (4 %) zu 250 fl.                                |  | 89.50                                     |  | 92. —                           |  | 192. —                                 |  | 103.25                             |  | Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Pri- |  |
| 1860 zu 500 fl.                                      |  | 95.50                                     |  | 92.50                           |  | 215. —                                 |  | 94.80                              |  | natnotirung: 86. —                             |  |
| 1860 zu 100 fl.                                      |  | 107.50                                    |  | 85.77                           |  | 165. —                                 |  | 95. —                              |  | Geld, — Waare,                                 |  |
| 1864 zu 100 fl.                                      |  | 123. —                                    |  | 89. —                           |  | 165. —                                 |  | 95. —                              |  |                                                |  |
| Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 8 W. in Silber |  | 121.75                                    |  | 93. —                           |  |                                        |  |                                    |  |                                                |  |
| Grundentlastungs-Obligationen.                       |  | für 100 fl.                               |  | Nationalbank                    |  |                                        |  |                                    |  |                                                |  |
| zu 5 pCt.                                            |  | 94. —                                     |  | 267. —                          |  |                                        |  |                                    |  |                                                |  |
| Böhmen                                               |  | 74.30                                     |  | 107.50                          |  |                                        |  |                                    |  |                                                |  |
| Baltzien                                             |  | 96.50                                     |  | 165. —                          |  |                                        |  |                                    |  |                                                |  |
| Nieder-Oesterreich                                   |  | 94. —                                     |  |                                 |  |                                        |  |                                    |  |                                                |  |
| Ober-Oesterreich                                     |  | 74.25                                     |  |                                 |  |                                        |  |                                    |  |                                                |  |
| Siebenbürgen                                         |  | 93. —                                     |  |                                 |  |                                        |  |                                    |  |                                                |  |
| Steiermark                                           |  | 79.75                                     |  |                                 |  |                                        |  |                                    |  |                                                |  |
| Ungarn                                               |  | 80.25                                     |  |                                 |  |                                        |  |                                    |  |                                                |  |
| C. Andere öffentliche Anlehen.                       |  | Donau-Regulirungsloose zu 5 pCt.          |  | F. Pfandbriefe (für 100 fl.)    |  |                                        |  |                                    |  |                                                |  |
| 95.25                                                |  | 95.50                                     |  | Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt |  |                                        |  |                                    |  |                                                |  |
| Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.                     |  | 106.75                                    |  | 106.50                          |  |                                        |  |                                    |  |                                                |  |
| 8 W. Silber 5 % pr. Stück                            |  | 107. —                                    |  | 87. —                           |  |                                        |  |                                    |  |                                                |  |
| Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.                       |  | 91.25                                     |  | 87.25                           |  |                                        |  |                                    |  |                                                |  |
| 8 W. (75 fl. Einzabl.) pr. Stück                     |  | 91.50                                     |  | 89.80                           |  |                                        |  |                                    |  |                                                |  |